

KARL JASPERS

DIE GROSSEN PHILOSOPHEN

ERSTER BAND

Die maßgebenden Menschen:

SOKRATES · BUDDHA · KONFUZIUS · JESUS

Die fortzeugenden Gründer des Philosophierens:

PLATO · AUGUSTIN · KANT

Aus dem Ursprung denkende Metaphysiker:

ANAXIMANDER · HERAKLIT · PARMENIDES · PLOTIN

ANSELM · SPINOZA · LAOTSE · NAGARJUNA

R. PIPER & CO VERLAG MÜNCHEN

grundsätzlicher Bedeutung aber ist sein Schritt, der ihn von der Freiheit der Verkündigung zum Zwang führte (dem *coge intrare*). In der Praxis des Donatistenstreits verließ ihn die hohe Menschlichkeit christlicher Liebe zugunsten des Gewalt fordernden Einheitsgedankens der sichtbaren Kirche, ein Symptom jenes Prozesses, der die christliche Liebe hat so zweideutig werden lassen für das Urteil der gesamten, zumal auch der nichtabendländischen Menschheit.

Augustins Persönlichkeit ist den anderen größten Philosophen nur von fern verwandt. Man würde bei ihm nicht vom Adel der Seele sprechen können. Es ist erstaunlich, diese befremdenden Züge bei einem Manne zu finden, der in so vielen seiner Gedanken einzig tief sinnig ist. Es ist quälend, die Antipathien gegen die von uns nur kurz berührten Seiten seiner Wirklichkeit nicht verscheuchen zu können und nicht verleugnen zu dürfen.

V. Historischer Ort, Wirkungsgeschichte und gegenwärtige Bedeutung

1. Historischer Ort

Augustin lebte kurz vor dem Ende der abendländischen Antike in ihrem Untergang. Noch bestand der römische Staat, standen Bauten und Kunstwerke, galten Rhetorik und Philosophie, gab es die öffentlichen Spiele und Theater. Afrika war eine relativ reiche Provinz, Karthago war eine Großstadt mit üppigem Luxus. Aber der Gesamtzustand war im Verfall. Weder waren die Probleme wachsender Unzufriedenheit innerlich zu lösen (die christliche Sonderkirche der Donatisten vereinte sich mit plündernden Rebellen, den Circumcellionen), noch blieb eine Widerstandsfähigkeit gegen von außen einbrechende Mächte (die Vandalen belagerten Hippo, als Augustin starb). Augustins Leben fällt in den Zeitraum des politisch-ökonomischen Untergangs der westlichen römischen Welt. Es ist, als ob durch ihn im letzten Augenblick der geistige Grund für eine ganz andere Zukunft gelegt wurde. Augustin ist im Verfall des Ganzen die letzte antike Größe. Das Vorhergehende reicht er, es verwandelnd, in seinem Werke einem neuen Jahrtausend dar, das er geistig entscheidend mitbestimmt hat.

Aber Augustin selber dachte und sah es nicht so. Er hat nicht den Untergang der antiken Kultur vorausgesehen. Diese war ihm ebenso fraglos selbstverständlich wie gleichgültig als die eine menschliche Kul-

tur, die es gab. Wenn wir Augustin lesen, müssen wir die römisch-antike Welt vor Augen haben, nicht etwa die des Mittelalters. In der zunehmenden Not, in der wachsenden Gewaltsamkeit in allen Verhältnissen, in der Verzweiflung an der Welt verwirklichte Augustin eine mutige Haltung, mit der zu leben möglich war. Sie war nicht politisch, nicht ökonomisch, nicht in weltlichen Hoffnungen gemeint, sondern transzendent gebunden allein dem Heil der Seele im ewigen Gottesreich zugewandt. Damit vollzog Augustin abschließend, was in der Philosophie der vorhergehenden Jahrhunderte gesucht, begehrt war und erreicht schien, aber nun ganz anders, auf christlichem Boden, und unter Verwerfung der großen, reinen, unabhängigen Philosophie selber. Und damit wurde Augustin der schöpferische Denker, der, selber über die antike Welt nicht hinausdenkend, dem mittelalterlichen Selbstbewußtsein einer ganz anderen soziologischen und politischen Wirklichkeit den Grund und die geistigen Waffen bereitete. Augustin selber lebte und dachte noch nicht in der weltbeherrschenden Kirche des Mittelalters.

Philosophisch und christlich gehört Augustin einer gewaltigen Überlieferung an. Wirksame Größe ist nie vereinzelt aus dem Nichts erwachsen, sondern getragen von großer Überlieferung, die ihr die Aufgaben stellt. Sie ist neu, weil niemand sonst tat, was ihr gelingt. Sie ist alt, weil sie ergreift, was gleichsam auf der Straße liegt. Es ist falsch, ihre Originalität zu übertreiben, denn sie ist gerade groß im Aneignen des Wesentlichen, und sie ist getragen vom geistigen Ganzen, das vorher war und in dessen Zeitgenossenschaft sie steht. Es ist ebenso falsch, ihre Originalität zu unterschätzen, denn sie konnte nicht erwartet werden: die vorgefundenen Gedanken werden gleichsam eingeschmolzen und in ursprünglicher Lebendigkeit wiedererschaffen. Auch traditionelle Doktrinen der Kirche scheint eine neue eigene religiöse Erfahrung erst gewichtig zu machen. Augustin ist nicht das Sammelbecken aller antiken, philosophischen und christlichen Motive, wie es ein Systematiker wäre, sondern der erneuernd mit der Seele Schaffende, der aufgreift, was ihn bewegt, und dem er eine bewegte Gestalt gibt, die unabsehbar fortwirkend fruchtbar wird. Da er aber dies in der kirchlichen Praxis tut, fluten breite Stoffmassen mit, Durchschnittlichkeiten, die weder systematisch geordnet sind, noch lebendige große Impulse bedeuten.

Die geistige Entwicklung Augustins hat für das Abendland einen vorbildlichen Charakter gewonnen. Er vollzieht in persönlicher Ge-

stalt, was der geistige Prozeß von Jahrhunderten war: den Übergang von der Philosophie eigenständigen Ursprungs zur christlichen Philosophie. In Augustin sind Denkformen der antiken Philosophen angeeignet zum gläubigen Denken angesichts der Offenbarung. In der Wende der Zeitalter, als die Philosophie ihre ursprüngliche Denkkraft verlor in bloßen Wiederholungen, ergriff Augustin im christlichen Glauben als seinem Grunde des Philosophierens die damals originale Möglichkeit. Noch erweckt in der Denkkraft der heidnischen Philosophie, brachte er dem christlichen Denken seine Selbständigkeit auf höchstem Niveau. Kein heidnischer Philosoph seiner Zeit und der folgenden Jahrhunderte läßt sich auch nur von fern neben ihm nennen.

Das lateinische christliche Denken vor Augustin (Tertullian, Lactantius) erreichte noch nicht den Umfang und die Tiefe einer eigenen philosophischen Welt. Was nach Augustin kam, zehrte von ihm. Augustin schuf die christliche Philosophie in ihrer unüberbietbaren lateinischen Gestalt.

Man hat mit Augustin die Theologie in ihrer dogmatischen Entwicklung vom Orient zum Okzident übergehen gesehen. Der spiritualistische Geist der östlichen christlichen Denker blieb wohl ein Moment, aber er bekam jetzt die Stärke realistischer Praxis. Im Abendland ist die große Spannung von Weltverneinung und Weltverwirklichung zur vorantreibenden Kraft geworden. Die Möglichkeit der Weltentsagung, verwirklicht im Mönchtum, das im Zeitalter Augustins sich im Westen ausbreitete und dem er selber zugetan war, lähmte nicht die Möglichkeit einer unendlich geduldigen Aktivität in der Welt. Der Sinn dieser Aktivität blieb zwar das Hinlenken aller Dinge zum ewigen Reich, aber nicht nur durch weltabseitige meditative Vertiefung, sondern durch praktische Arbeit in der Welt. Sie war die Leidenschaft des Kirchenmannes Augustin. Er schuf die Formeln und Gründe, mit denen diese Arbeit sich rechtfertigte. Gemessen am christlichen Orient ist hier der Weg beschritten, der die Aktivität mannigfacher Gestalt immer stärker werden läßt bis zum calvinistischen Berufsgedanken innerweltlicher Askese und bis zur Loslösung dieses Gedankens von dem spirituellen Sinn zu leerer Leistungshaftigkeit des modernen Lebens ohne Sinn.

2. Wirkungsgeschichte

Augustin war Abschluß des längst gegründeten und Ursprung des seitdem sich vollziehenden abendländischen christlichen Denkens, mit an-

scheinend unerschöpflicher Nachwirkung. Denn seine Wirkung ist das im Getroffensein von ihm zu neuem ursprünglichem Denken erregte Philosophieren.

Die Wirkung Augustins ist eine doppelte, die seiner alle Häretiker übertreffenden Originalität und die seines unbedingten, durch nichts in Frage zu stellenden Glaubens an die Autorität der katholischen Kirche.

Aus dem ersten Moment kamen die Impulse für die Häretiker. Denn weil Augustin den ganzen Umfang der Widersprüche in sich aufgenommen hatte, konnten sich auf seine Texte nicht nur entgegengesetzte Parteien der Kirche, sondern auch die tiefen, gegen die Kirche sich aufbäumenden Haltungen: der Mönch Gottschalk (9. Jahrhundert), Luther, die Jansenisten (17. Jahrhundert) berufen. Aus dem ersten Moment kamen auch bis heute die Impulse für ein freies, ursprüngliches Philosophieren. Aus dem zweiten Moment aber begründete sich mit Recht die Inanspruchnahme Augustins durch die Kirche fast in allen ihren großen geistigen und politischen Kämpfen. Beides ist begründet: das erste in den je besonderen Denkbewegungen und Sachen, denen Augustin die Kraft gab, das zweite in der beherrschenden Grundgesinnung Augustins. Augustin ist die Einheit der in der Natur christlichen, katholischen Denkens liegenden Polaritäten und Widersprüche. In Augustin liegt der Grund zu fast allem wesentlichen christlichen Denken so, als ob von den großen Kampfpositionen der Folgezeit her aus Augustin immer etwas Partikulares herausgenommen wäre unter Vernachlässigung des Ganzen. Gegner innerhalb der christlichen Welt konnten sich durchweg beide auf ihn berufen.

Geschichte des Augustinismus zu schreiben, das würde zu einer Geschichte des christlichen Denkens überhaupt. Will man sein Wesen fassen, um es im christlichen Denken der Folgezeit wiederzuerkennen, so befriedigt keine Formel: es ist die Tendenz zur Ursprünglichkeit innerer Vollzüge im Gegensatz zu bloß intellektuellen Operationen; – es ist die Radikalität des Durchdenkens; – es ist das Denken aus dem Glaubensgrunde, nicht das Denken der intellektuellen Ableitung aus vorausgesetzten Dogmen; – es ist das Denken, das sich keiner Methode und keinem System verschreibt; – es ist das Denken aus dem ganzen Menschen, das wieder den Menschen im ganzen in Anspruch nimmt.

Der Augustinismus hatte bis zum zwölften Jahrhundert allein die Herrschaft. Mit dem Aristotelismus und Thomismus des dreizehnten Jahrhunderts kam Gegnerschaft und Ergänzung. Thomas' Wirkung

aber beschränkt sich auf die katholische Welt. Augustinus ist nicht geringer bei Protestanten als bei Katholiken.

Spricht man von Augustinismus in besonderen historischen Zusammenhängen, so meint man nicht das Ganze jenes ständig erwärmten existentiell-psychologischen Denkens (im Unterschied vom methodischen Denken rationaler Systematik und Deduktion), sondern einzelne Lehren: so die Prädestination und die ihr entsprechende Gnadenlehre (Luther, Calvin, Jansenisten) im Unterschied vom Semipelagianismus der Kirchenlehre, – oder die »Illuminationstheorie« des Erkennens im Unterschied von der Aristotelischen Abstraktionstheorie, – oder das Einssein von Theologie und Philosophie (das Verschwinden der Philosophie als unabhängiger Ursprung) im Unterschied von der Stufenlehre, nach der die Philosophie ein selbständig erforschbares Problemfeld wäre, das durch die Theologie überwölbt und ergänzt, nicht verdrängt würde.

3. Augustins Bedeutung für uns

Bei Augustin, wie kaum bei einem anderen, ist die christlich-katholische Glaubenswirklichkeit (nicht etwa Jesus und nicht die Christlichkeit des Neuen Testaments) zu studieren. An ihm vorzüglich lernen wir die mit dem christlichen Denken in die Welt gekommenen Grundprobleme kennen. Wir müssen wissen, soweit das möglich ist, auch wenn wir nicht daran teilhaben, wie der so Glaubende durch Gottes Offenbarung sich gerettet weiß. – Nicht in der schlechten Aufklärung von Reduktion der Kirche auf Priestertrug, Denkirrtümer, Aberglauben, sondern in der Fühlung mit den tiefen Motiven Augustins kann der Philosophierende, indem er seinen wahren großen Gegner findet, die Positionen klären, die in diesem Kampf angemessen sein könnten.

An Augustin studieren wir die Motive der Katholizität in ihrem tiefsten Sinn. Er kannte noch nicht das Unheil, das die Kirche als Institution der Macht und Politik in die Welt gebracht hat, kontinuierlicher, raffinierter, konsequenter und erbarmungsloser als die anderen Weltmächte vergänglicheren Charakters. Augustin nahm teil an der Errichtung der Kirche, die schon da war als verfolgte, eben erst staatlich anerkannte. Er vollzog mit dem Enthusiasmus des Außerordentlichen in statu nascendi, was kirchliches Bewußtsein in seiner relativ reinsten, freiesten, erfülltesten Form sein konnte. An ihm läßt sich auf höchstem Niveau der ewige Gegensatz einsehen, der durch die Kirche hell geworden ist: zwischen Katholizität und Vernunft, zwischen der

geschlossenen Autorität und der Offenheit der Freiheit, zwischen der absoluten Ordnung in der Welt als Gegenwart der Transzendenz und den relativen Ordnungen in der Welt als Dasein im Sichvertragen des Vielfachen der Möglichkeiten, zwischen dem Lebenszentrum im Kultus und in der freien Meditation, zwischen der äußeren Gemeinschaft des Betens, in der jeder sich in seine Einsamkeit verschließt, in der er Gott findet, und der Einsamkeit vor Gott, die in der Kommunikation mit Menschen durch den unendlichen Prozeß liebenden Selbstwerdens ihrer Aufhebung zustrebt.

Dann aber ist uns wesentlicher: Aus Augustin gewinnen wir jene uns unerläßlichen Grundpositionen des Gottes- und Freiheitsdenkens, der Erhellung der Seele, und jene Grundvollzüge der Vergewisserung, die auch ohne Offenbarungsglauben ihre Überzeugungskraft bewahren. Mit seinem Denken treffen wir jenen innersten Seelenpunkt, der sich selber überschreitet, von dem her Führung und Sprache kommen, in dem sich Menschen als Menschen begegnen können, auch wenn Augustins Sinn in der Vollendung und Rechtfertigung der absoluten Einsamkeit der Seele vor Gott liegt. Augustin läßt uns teilnehmen an seiner Erfahrung der Grenzsituationen, der Hoffnungslosigkeit des Weltseins als solchen, der Verkehrungen des Menschseins und ihrer Ausweglosigkeit, – und dann ist dies alles aufgenommen nicht in eine Freiheit der Vernunft, die ihren Weg sucht ohne Garantie, in der bloßen Hoffnung auf Hilfe, wenn sie im Ernste tut was sie kann, sondern in die Gewißheit der Gnade, garantiert durch die kirchliche Autorität und ihrer einen ausschließlichen Wahrheit. Die Großartigkeit der Erscheinung Augustins für philosophierende Menschen liegt darin, daß wir von einer Wahrheit ergriffen werden, die so, wie sie uns ergreift, nicht mehr die christliche Wahrheit Augustins ist.

Für die unabhängige Philosophie bedeutet das Mitdenken mit Augustin: die Erfahrung der sachlichen und existentiellen Koinzidenz seiner Denkbewegungen mit ursprünglich philosophischen, und die kritische Frage, wie diese Denkbewegungen in Loslösung von dem christlichen Glaubensgrund vielleicht nicht mehr dasselbe, aber doch noch wahr und wirksam sind.

Es ist ein ständiges Befremdetsein im Umgang mit Augustin. Wenn wir in seinem Gottesbewußtsein das eigene wiedererkennen, so doch zugleich (wenn wir nicht einige Seiten aus seinem Text isolieren) in einer fremden Gestaltung, die uns entfernt und die Sache, die eben aus der Tiefe sprach, wieder ungläubwürdig macht.

Durch die Größe seines Denkens haben wir in Augustin das eindrücklichste Beispiel für diesen unumgänglichen Tatbestand: den ungeheuren Anspruch, daß der Mensch den Menschen über Gott belehren will, und daß er Zeugen der Offenbarung absolut setzt, die doch für menschliches Wissen ohne Ausnahme selber nur irrende Menschen waren. Wenn in diesem Anspruch auch die Liebe des Menschen zum Menschen wirksam ist, die den anderen an der Glaubensgewißheit teilnehmen lassen möchte, die den Verkündenden selber beglückt, so ist darin doch unumgänglich der Machtwille wirksam, dem ein Unterwerfungswille entgegenkommt, der in dem Hauptpunkt nicht mehr selber denken möchte.

Es ist eine unheimliche Atmosphäre der hochmütigen Demut, der sinnlichen Askese, der ständigen Verschleierungen und Umkehrungen, die durch die christlichen Gehalte wie durch keine anderen gehen. Augustin hat sie als erster durchschaut. Er kannte die Qual des Nichtstimmens, der falschen und verborgenen Motive, – das Dogma von der Erbsünde hat dieses Unheil für das Welt-dasein absolut gemacht und gleichsam gerechtfertigt. Dieses Selbstdurchschauen ging weiter durch die christlichen Denker bis zu Pascal, bis zu Kierkegaard und Nietzsche.